

## **Schriftliche Kleine Anfrage**

der Abgeordneten Kersten Artus (Fraktion DIE LINKE) vom 23.03.09

### **und Antwort des Senats**

**Betr.: Hebammen in Hamburg – Was macht der Senat gegen die Unterversorgung?**

*Hebamme ist der wohl weiblichste Beruf der Welt. Und Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett gehört zu den bedeutendsten Erfahrungen im Leben einer Frau. Neben den angestellten Kolleginnen in den Kliniken sind Hebammen in der Regel freiberuflich tätig. Außerdem gibt es Familienhebammen, die gezielt in die Familien gehen und stabilisierend wirken. Schwangerschaft und Geburt sind natürliche Lebensvorgänge und keine Krankheiten. Hebammen können aufgrund ihrer Qualifikation – soweit Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett unauffällig sind – eigenständig ohne Ärztin/Arzt betreuen und mit der Kasse abrechnen. Dennoch gibt es seit Jahren einen Trend hin zu einer risikobehafteten Betrachtung einer Schwangerschaft und einer Geburt, die dauernder Überwachung bedarf.*

*Das Wissen um die Anzahl der Hebammen in Hamburg und deren Betreuungsleistungen in der Versorgung in Hamburg ist defizitär. Laut eines Ergebnisberichts des Hebammenverbandes Hamburg e.V. und der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V., HAG, aus 2007 ist bei den Leistungen bezüglich Schwangerenvorsorge, Schwangerschaftsbeschwerden, im Wochenbett und in der Stillberatung ein Trend zur schlechteren Versorgung in den sozial schlechter gestellten Stadtteilen zu beobachten. Die Ergebnisse der Fragebögen von 203 freiberuflich tätigen Hebammen in Hamburg ergaben, dass 21 Prozent der Hebammen maximal eine Frau im Monat betreuen, 33 Prozent betreuen zwei bis drei Frauen, 20 Prozent betreuen mehr als acht Frauen im Monat. Bezogen auf die Lebendgeburten in Hamburg in 2005 (16.179) ergibt sich, dass bei 14 Prozent der Schwangeren die Vorsorge durch eine Hebamme geleistet wurde. Bei Schwangerenbeschwerden nutzten 25 Prozent der Frauen eine Hebamme. 44 Prozent der Wöchnerinnen nahmen Hebammenhilfe in Anspruch und Stillberatung fand bei 10 Prozent aller Schwangeren durch Hebammen statt. Diese niedrigen Quoten stehen vor dem Hintergrund, dass Wöchnerinnen mittlerweile in der Regel bereits nach drei Tagen die Klinik verlassen (98 Prozent aller Geburten finden in einem Krankenhaus statt), nach einem Kaiserschnitt bereits nach vier bis fünf Tagen.*

*Vor diesem Hintergrund frage ich den Senat:*

1) *Ist dem Senat der Ergebnisbericht bekannt?*

Der zuständigen Behörde ist der Ergebnisbericht bekannt.

- 2) *Wenn ja:*
- a. *Welche Konsequenzen hat er daraus geschlossen?*
  - b. *Welche Maßnahmen wurden aufgrund der Ergebnisse bereits eingeleitet?*

Die Auswertungsdiskussionen mit dem Hebammen Verband Hamburg e.V. haben zu dem Ergebnis geführt, in Zusammenarbeit mit der Fortbildungseinrichtung für sozialpädagogische Fach- und Führungskräfte der zuständigen Behörde sowie deren finanzieller Förderung eine einjährige Fachfortbildung für Hebammen anzubieten. Die Fortbildungsreihe wird seit Anfang 2008 angeboten und in 2009 weiter ausgebaut: „Hebammen begleiten Familien im Wochenbett und durch das erste Lebensjahr des Kindes“. Hebammen werden zu Gesundheits- und Familienberaterinnen qualifiziert, die Familien – insbesondere solche mit besonderen Hilfebedarfen – gegebenenfalls bis zum neunten Lebensmonat im Rahmen der Leistungen der gesetzlichen Krankenkassen begleiten können.

- c. *Wenn nein, warum nicht?*

Entfällt.

- 3) *Wie viele Hebammen sind in Hamburg tätig? Bitte nach festangestellt, freiberuflich und Familienhebammen getrennt aufschlüsseln, gegebenenfalls berufliche Kombinationen angeben.*

- Festangestellte Hebammen: Siehe Anlage.
- Freiberuflich tätige Hebammen: Nach Angaben des Hebammen Verbandes Hamburg e.V. circa 277 im Jahr 2006.
- Familienhebammen: 25.

- 4) *Wie viele Hebammen in Hamburg haben einen Migrationshintergrund und welchen?*

Die zur Beantwortung benötigten Daten liegen der zuständigen Behörde nicht vor.

- 5) *Wie viele Familienhebammen gibt es in Hamburg, mit welchem Stundensatz sind sie angestellt und wo? Bitte nach Stadtteilen aufschlüsseln.*

Die überwiegende Zahl der aktuell 25 Familienhebammen an 16 Standorten arbeitet auf Honorarbasis zu einem Stundensatz von 27,50 Euro; drei Familienhebammen haben Anstellungsverhältnisse nach Tarifvertrag Länder (TV-L). Jeweils ein Standort ist an ein Jugendamt beziehungsweise ein Gesundheitsamt angebunden, alle anderen an freie Träger der Jugendhilfe.

<b>Familienhebammen 2009</b>		Stand: 26. März 2009
<b>Standort/Bezirk</b>	<b>Familienhebammen</b>	<b>Std./Woche gesamt</b>
Lurup/Osdorf	1 x 20 Std./W.	20
Altona Nord	1 x 20 Std./W.	20
Altona Altstadt	1 x 25 Std./W., 1 x 13 Std./W.	38
<b>Altona</b>	<b>4</b>	<b>78</b>
Lohbrügge	2 x 10 Std./W.	20
Neu-Allermöhe	2 x 10 Std./W.	20
<b>Bergedorf</b>	<b>4</b>	<b>40</b>
Lenzsiedlung/Lokstedt	1 x 15 Std./W.	15
Schnelsen-Süd	1 x 12 Std./W.	12
<b>Eimsbüttel</b>	<b>2</b>	<b>27</b>
Billstedt	1 x 20 Std./W.	20
Rothenburgsort/Veddel	2 x 10 Std./W.	20
Wilhelmsburg	2 x 10 Std./W.	20
<b>Mitte</b>	<b>5</b>	<b>60</b>
Westl. Harburg/Phönix	1 x 20 Std./W.	20
<b>Harburg</b>	<b>1</b>	<b>20</b>
Barmbek-Süd	2 x 19,5 Std./W.	39

Familienhebammen 2009		Stand: 26. März 2009
Standort/Bezirk	Familienhebammen	Std./Woche gesamt
<b>Nord</b>	<b>2</b>	<b>39</b>
Bramfeld/Steilshoop*	1 x 11 Std./W., 1 x 9 Std./W.	20
Farmsen-Berne	1 x 20 Std./W., 1 x 10 Std./W.	30
Jenfeld*	2 x 10 Std./W.,	20
Rahlstedt/Großlohe	1 x 20 Std./W.	20
<b>Wandsbek</b>	<b>7</b>	<b>90</b>
<b>Bezirke gesamt</b>	<b>25</b>	<b>354</b>

\* An diesen Standorten sind außerdem zwei Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen mit zusammen 14,5 Std./W. beschäftigt.

6) *Gibt es bei der Hamburger Arbeitsagentur erwerbslos gemeldete Hebammen?*

Mit Stichtag 25. März 2009 waren in der Datenbank der Arbeitsagentur Hamburg zwei Hebammen erwerbslos gemeldet.

7) *Wie hat sich in den letzten zehn Jahren, speziell aber seit der Privatisierung des Landesbetriebs Krankenhäuser, der Anteil der festangestellten Hebammen in den Geburtsabteilungen der Hamburger Krankenhäuser entwickelt? Bitte pro Krankenhaus, nach Vollzeit-/Teilzeitstellen auflisten und nach Anzahl der Geburten aufschlüsseln.*

Siehe Anlage.

8) *Muttermilch ist die beste Nahrung in den ersten Lebensmonaten. Berichten zufolge hat sich das Stillverhalten junger Mütter in den letzten Jahren verändert: Viele Frauen haben Probleme beim Stillen mit der Folge, dass sie Muttermilchersatznahrung dazu füttern. Eine Ursache soll darin liegen, dass auf den Wöchnerinnenstationen aufgrund des Personalmanagements zu wenig Hilfe und Anleitung zum Stillen gegeben wird und stattdessen wieder zunehmend Ersatznahrung angeraten wird.*

a. *Kann der Senat diesen Eindruck bestätigen?*

b. *Wird diesem Trend Einhalt geboten oder wird er toleriert?*

c. *Wie wird ihm Einhalt geboten, beziehungsweise warum wird er – wider besseres Wissen – toleriert?*

Die zuständige Behörde kann diesen Eindruck nicht bestätigen. Insbesondere das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) hat die Zahl der festangestellten Hebammen aktuell auf 30 erhöht (neun Vollzeit-, 21 Teilzeitkräfte). Auf den Wöchnerinnen- und Neugeborenenstationen stehen neben Hebammen auch Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen sowie Still- und Laktationsberaterinnen mit einer zertifizierten Zusatzqualifikation zur Verfügung.

Regelmäßige Erhebungen in sogenannten Beobachtungspraxen zu Risikofaktoren für den Plötzlichen Säuglingstod (SIDS) in Hamburg liefern unter anderem auch Daten über Stillhäufigkeit und -dauer, da das Stillen bei SIDS als ein Protektor diskutiert wird. Danach stillten etwa drei Viertel der befragten Mütter zum Zeitpunkt der Befragung (U 3 bis U 4) ihre Kinder ausschließlich. In allen Erhebungen zeigte sich, dass mit zunehmendem Alter des Kindes die Häufigkeit des Stillens ab- und parallel dazu die Flaschenernährung zunahm. In der ersten Lebenswoche wurden jeweils um 80 Prozent der Säuglinge voll- oder teilweise gestillt, in der 24. Lebenswoche nur noch etwa ein Drittel der Kinder (35 Prozent).

d. *Wie erfolgt gezielte Aufklärung über die Vorzüge des Stillens vor dem Hintergrund der äußerst geringen Beratungsquote von zehn Prozent?*

Hamburg ist bundesweit die einzige Metropole mit drei zertifizierten Entbindungskliniken, die dem Qualitätsstandard der WHO/UNICEF-Initiative „Babyfreundliches Krankenhaus“ entsprechen (Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus, Asklepios Klinik Harburg,

Asklepios Klinik Nord/Campus Heidberg). Weitere Hamburger Entbindungskliniken streben diese Auszeichnung in nächster Zeit an.

Mit dem Ziel einer vereinheitlichten Stillberatung und einer verbesserten Kommunikation zwischen den an der Stillberatung beteiligten Berufsgruppen wurde 1995 ein Bündnis ins Leben gerufen, in dem sich seither zweimal jährlich Vertreterinnen und Vertreter der Stillförderung aus den verschiedenen Berufs- und Selbsthilfegruppen treffen (Kontakt: Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e.V. - HAG). Schwerpunkt 2009 ist die Veröffentlichung einer von den Berufsverbänden gemeinsam verabschiedeten Behandlungsleitlinie für das Stillen in Klinik und Praxis – einschließlich evidenzbasierter Empfehlungen bei Komplikationen in der Stillperiode.

Eine Befragung des Bündnisses bei den Hamburger Kliniken im Jahr 2006 ergab unter anderem, dass Werbegeschenke der Hersteller von Babynahrung nur noch in zwei Entbindungsstationen der Krankenhäuser an die Eltern verteilt wurden. In den meisten Kliniken erhalten Eltern klinikeigenes Informationsmaterial zum Thema „Stillen“ und auch Unterstützungsangebote wie: Vermittlung von Hebammen zur Wochenbettbetreuung, Stillgruppentreffs sowie eine Hotline rund um die Fragen zum Stillen.

9) *Hebammen werden in Hamburg am Bildungszentrum für Gesundheitsberufe ausgebildet.*

a. *Wie viele Hebammen werden in Hamburg jährlich ausgebildet?*

Das Bildungszentrum für Gesundheitsberufe (BZG) stellt jährlich 20 Auszubildende ein, insgesamt stehen 60 Ausbildungsplätze zur Verfügung.

b. *Wie viele davon haben – bezogen auf die letzten zehn Jahre – einen Migrationshintergrund?*

Das Kriterium Migrationshintergrund wird von der Schule nicht statistisch erfasst. Gegenwärtig haben im BZG sechs von 60 Hebamenschülerinnen und in dem im April 2009 beginnenden Kurs drei weitere Schülerinnen einen Migrationshintergrund.

10) *Vielfach wird kritisiert, dass die Ausbildung zu wenig auf die spätere berufliche Realität vorbereitet.*

a. *Welche Überlegungen gibt es bezüglich Änderungen/Modifizierungen der Ausbildung, um besser auf die Freiberuflichkeit vorzubereiten?*

Die Ausbildung der Hebammen erfolgt auf der Grundlage des Gesetzes über den Beruf der Hebamme und des Entbindungspflegers (Hebammengesetz – HebG) vom 4. Juni 1985 und der dazugehörigen Ausbildungs- und Prüfungsverordnung vom 16. März 1987. Die praktische Ausbildung findet danach im klinischen Bereich statt. In Hamburg absolvieren die Hebamenschülerinnen bereits seit vielen Jahren ein sechswöchiges sogenanntes Externat bei niedergelassenen Hebammen.

b. *Gibt es Überlegungen, Zusatzqualifikationen für die Tätigkeit als Familienhebamme in die Ausbildung zu integrieren, beziehungsweise zusätzliche Ausbildungsmodule anzubieten?*

Nein.

c. *Wie groß schätzt der Senat die Notwendigkeit ein, dass Hebammen einen Bachelor- und Masterstudiengang durchlaufen können, beziehungsweise gibt es dazu bereits Initiativen oder konkrete Pläne?*

Die zuständige Behörde begrüßt die Initiative des BZG, in Kooperation mit der Fachhochschule Osnabrück im Studiengang „Bachelor of Science in Midwifery“ ab dem Sommersemester 2010 interessierten Hebamenschülerinnen den Einstieg in eine zusätzliche wissenschaftsbasierte Qualifikation bereits während der grundständigen Ausbildung zu eröffnen.

11) *In Harburg und Barmbek gibt es von Hebammen geleitete Kreißsäle.*

a. *Wie viele Frauen haben sich seit deren Existenz dafür angemeldet?*

Nach anfänglicher Zurückhaltung ist in der Asklepios Klinik Barmbek seit 2004 ein

kontinuierlicher Anstieg von Anmeldungen für den Hebammenkreißsaal erfolgt. Insgesamt beläuft sich die Zahl der Anmeldungen auf 500 bis Ende Februar 2009. Die meisten Anmeldungen erfolgten in den Jahren 2007 und 2008. In den ersten beiden Monaten des Jahres 2009 ist ebenfalls eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von zehn Prozent zu verzeichnen.

Die Asklepios Klinik Harburg hat mitgeteilt, dass die hebammengeleitete Geburtshilfe dort seit fünf Jahren betrieben wird. Die Anmeldungsrate in den ersten vier Jahren lag bei zehn Prozent der Geburten (pro Jahr etwa 80 Frauen). In den letzten Jahren gab es eine Steigerung auf 15 Prozent.

*b. Wie sind die Erfahrungen?*

Die Asklepios Kliniken Barmbek und Harburg berichten über folgende positive Erfahrungen: Hervorgehoben wird die höhere Zufriedenheit der betreuten Frauen. Durch das Projekt werde außerdem die fachliche Kompetenz der Hebammen aufgewertet und als erlebte Wertschätzung wahrgenommen. Dies wirke sich auf die Motivation der Hebammen positiv aus.

*c. Wie werden Schwangere über die Existenz dieser Kreißsäle informiert?*

Die Information der Schwangeren erfolgt in der Asklepios Klinik Barmbek über die Informationsabende der Klinik, Verteilung von Flyern in gynäkologischen und Hebammenpraxen, das Internet und letztendlich bei den Anmeldungen zur Geburt in der Klinik. In der Asklepios Klinik Harburg werden die Schwangeren über Kreißsaalführungen, über die lokale Presse und über die Hausärzte informiert.

*12) Hebammen verdienen nach Ansicht von Expertinnen und der Gewerkschaft Ver.di zu wenig. Für eine Beleggeburt erhält eine Hebamme zum Beispiel 224,40 Euro, für eine Hausgeburt 448,80 Euro.*

*a. Wie hoch ist der Durchschnittsverdienst einer freiberuflich arbeitenden Hamburger Hebamme im Jahr?*

*b. Wie viele freiberufliche Hebammen verdienen unter 400 Euro monatlich?*

Die zur Beantwortung benötigten Daten liegen der zuständigen Behörde nicht vor.

*c. Sieht der Senat die Erforderlichkeit, das Gebührensystem, sprich, die Bezahlung der Hebammen, zu ändern, um erstens den Beruf attraktiver zu machen und zweitens Hebammen eine bessere wirtschaftliche Grundlage zu bieten?*

Die Höhe der Vergütung für Leistungen der Hebammenhilfe wird nach § 134 a SGB V zwischen dem Spitzenverband Bund der Krankenkassen und den für die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen gebildeten maßgeblichen Berufsverbänden der Hebammen und den Verbänden der von Hebammen geleiteten Einrichtungen auf Bundesebene mit bindender Wirkung für die Krankenkassen vertraglich vereinbart. Einflussmöglichkeiten des Senats bestehen hierbei nicht.

## Geburten und Festangestellte Hebammen in den Hamburger Krankenhäusern (Beschäftigte am 31.12.) in den Jahren 1998 bis 2007

Daten nach Krankenhausstatistik-Verordnung, ausgewertet von der BSG

Krankenhaus	1998			1999			2000		
	Geburten insgesamt	Beschäftigte am 31.12.	darunter Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte	Geburten insgesamt	Beschäftigte am 31.12.	darunter Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte	Geburten insgesamt	Beschäftigte am 31.12.	darunter Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf	1.050	55	21	990	72	23	835	69	23
Asklepios Klinik Barmbek u. FK Finkenau	4.395	35	19	3.749	33	19	3.230	54	21
Asklepios Klinik Altona	2.058	20	5	2.083	22	12	2.133	26	13
Asklepios Klinik Harburg	943	11	4	931	10	3	948	11	7
Asklepios Klinik Nord	1.039	12	3	1.363	12	3	1.471	12	3
Asklepios Klinik Wandsbek	1.055	15	7	1.056	15	9	1.296	16	10
Albertinen-Krankenhaus	1.801	23	11	1.816	24	9	2.080	28	11
Ev. Amalie-Sieveking-Krankenhaus	1.140	11	7	1.028	12	8	1.062	13	9
Bethesda AK Bergedorf	873	8	4	867	10	6	927	8	5
Diakonie Klinikum Hamburg	761	9	6	852	9	4	1.019	9	4
Helios Mariahilf Klinik Hamburg	1.546	17	8	1.542	18	10	1.572	19	11
Katholisches Marienkrankenhaus	1.320	18	9	1.936	21	9	1.993	22	12

Zuzügl Frauenklinik Heilwigstraße, geschlossen seit 1998, in 1998 143 Geburten (Beschäftigtenzahlen liegen für diese Klinik nicht vor.)

## Geburten und Festangestellte Hebammen in den Hamburger Krankenhäusern (Beschäftigte am 31.12.) in den Jahren 1998 bis 2007

Daten nach Krankenhausstatistik-Verordnung, ausgewertet von der BSG

Krankenhaus	2001			2002			2003		
	Geburten insgesamt	Beschäftigte am 31.12.	darunter Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte	Geburten insgesamt	Beschäftigte am 31.12.	darunter Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte	Geburten insgesamt	Beschäftigte am 31.12.	darunter Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf	751	62	25	717	58	24	753	58	24
Asklepios Klinik Barmbek u. FK Finkenau	2784	55	40	2574	34	27	2368	32	27
Asklepios Klinik Altona	2085	21	16	2128	27	17	2284	26	19
Asklepios Klinik Harburg	958	11	7	862	11	8	786	10	6
Asklepios Klinik Nord	1622	12	3	1686	16	2	1863	18	4
Asklepios Klinik Wandsbek	1284	16	10	1321	14	7	1359	15	8
Albertinen-Krankenhaus	2074	33	13	2118	30	16	2170	30	16
Ev. Amalie-Sieveking-Krankenhaus	1153	14	12	988	13	11	952	15	9
Bethesda AK Bergedorf	780	9	8	785	11	10	741	11	11
Diakonie Klinikum Hamburg	1072	15	9	1103	15	9	1076	15	15
Helios Mariahilf Klinik Hamburg	1366	20	12	1563	20	12	1591	20	12
Katholisches Marienkrankenhaus	2064	29	14	2024	26	14	2078	26	17

~

## Geburten und Festangestellte Hebammen in den Hamburger Krankenhäusern (Beschäftigte am 31.12.) in den Jahren 1998 bis 2007

Daten nach Krankenhausstatistik-Verordnung, ausgewertet von der BSG

Krankenhaus	2004			2005			2006		
	Geburten insgesamt	Beschäftigte am 31.12.	darunter Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte	Geburten insgesamt	Beschäftigte am 31.12.	darunter Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte	Geburten insgesamt	Beschäftigte am 31.12.	darunter Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf	1205	19	14	1486	18	13	1484	18	11
Asklepios Klinik Barmbek u. FK Finkenau	2166	35	27	2078	32	27	2566	34	25
Asklepios Klinik Altona	2364	26	19	2584	30	19	2600	35	30
Asklepios Klinik Harburg	877	10	6	851	12	9	771	12	8
Asklepios Klinik Nord	1895	18	6	1862	23	10	1815	22	16
Asklepios Klinik Wandsbek	1304	16	10	1293	14	7	1087	15	8
Albertinen-Krankenhaus	1981	28	14	1817	31	19	1860	36	21
Ev. Amalie-Sieveking-Krankenhaus	916	14	8	880	14	8	851	15	9
Bethesda AK Bergedorf	777	11	10	982	11	10	931	11	9
Diakonie Klinikum Hamburg	1077	20	19	1106	20	19	1081	23	23
Helios Mariahilf Klinik Hamburg	1579	20	14	1458	24	16	1481	21	14
Katholisches Marienkrankenhaus	2202	29	17	2154	31	23	2156	32	23

## Geburten und Festangestellte Hebammen in den Hamburger Krankenhäusern (Beschäftigte am 31.12.) in den Jahren 1998 bis 2007

Daten nach Krankenhausstatistik-Verordnung, ausgewertet von der BSG (Daten zu 2008 liegen noch nicht vor.)

Krankenhaus	2007		
	Geburten insgesamt	Beschäftigte am 31.12.	darunter Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte
Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf	1685	19	9
Asklepios Klinik Barmbek u. FK Finkenau	2674	35	27
Asklepios Klinik Altona	2786	32	29
Asklepios Klinik Harburg	787	12	8
Asklepios Klinik Nord	1924	23	17
Asklepios Klinik Wandsbek	1084	17	11
Albertinen-Krankenhaus	1922	34	20
Ev. Amalie-Sieveking-Krankenhaus	846	15	9
Bethesda AK Bergedorf	919	11	9
Diakonie Klinikum Hamburg	1110	24	23
Helios Mariahilf Klinik Hamburg	1537	22	15
Katholisches Marienkrankenhaus	2236	32	25